

(Abgeordneter Günther.)

(A) Zusammenhänge herausgerissen, einen ganz anderen Sinn bekommen können. Ich sehe davon ab, diese Äußerungen hier zu zitieren. Wenn, wie man später versicherte und wie ich gern annehme, damit nicht dem Ansehen und der Würde unseres Königs zu nahe getreten werden sollte, so muß ich hier erklären, daß wir trotzdem derartige Redewendungen und Charakterisierungen in keinem Falle billigen können.

(Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Präsident (unterbrechend): Herr Abgeordneter Günther! Sie sprechen durchaus verehrungsvoll von der Person Sr. Majestät des Königs, aber immerhin möchte ich darauf aufmerksam machen, daß unsere Landtagsordnung ausdrücklich vorschreibt, daß die Personen des Reichs- und Staatsoberhauptes in keiner Weise in die Kammerverhandlungen gezogen werden.

(Abgeordneter Günther: Darum dreht sich ja der ganze Antrag!)

Ich muß mich aber an die Landtagsordnung halten. Es ist ja auch wenigstens von dem Herrn Antragsteller die Person des Königs bisher nicht mit hereingezogen worden. Ich bitte, darauf Rücksicht zu nehmen, weil es natürlich dann auch nicht ausgeschlossen wäre, in anderer Weise die

(B) Person des Königs in die Debatte zu ziehen.

Abgeordneter Günther (fortfahrend): Herr Präsident! Ich weiß Ihre Auffassung voll und ganz zu würdigen, aber ich meine, bei der Weise, wie ich bisher die Sache behandelt habe,

(Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

war ein Eingreifen des Herrn Präsidenten nicht notwendig.

Präsident (unterbrechend): Das liegt mir vollständig fern. Ich habe das auch ausdrücklich anerkannt. Ich meine nur, es könnte in Konsequenz davon in einer anderen Weise von der Person des Königs gesprochen werden, und ich könnte mich dann, wenn ich vorher einen Verstoß gegen Abs. 1 von § 14 zugelassen hätte, auch nicht auf das Verbot der Landtagsordnung berufen.

Abgeordneter Günther (fortfahrend): Es muß uns doch die Möglichkeit gegeben werden, daß wir die Angriffe gegen unseren König, den wir alle schätzen,

(Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

zurückweisen. Wenn wir unseren König in Schutz nehmen wollen und wenn uns diese Möglichkeit genommen wird, wo soll denn dann überhaupt ein derartiger Schutz zum Ausdruck kommen können, wenn nicht hier!

Ich bin auch gleich damit fertig. Ich wollte nur sagen, daß Spracheigentümlichkeiten bei allen deutschen Volksstämmen vorkommen. Man kann z. B. bei den Süddeutschen bis in die höchsten Kreise hinein solche Spracheigentümlichkeiten wahrnehmen.

(Sehr richtig!)

Auch bei den Norddeutschen, nicht zuletzt bei den Berlinern selbst, ist das der Fall.

(Sehr gut! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Meine Herren! Wäre mit der Charakteristik die Absicht verbunden gewesen, unseren König zu verlegen und bloßzustellen, so würden wir keine Worte zu stark finden, um ein derartiges Vorgehen zu brandmarken.

(Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Ich möchte aber doch darauf hinweisen, daß man eine derartige Absicht, wenn man den Artikel im ganzen liest — und der Herr Kollege Hartmann hat mit Recht schon darauf aufmerksam gemacht —, daraus überhaupt nicht herleiten kann.

(Sehr richtig!)

Ich möchte nur auf einen Passus in dem Artikel aufmerksam machen, wo geschrieben wird:

„Die Fürsten waren also, wie jeder sagen muß, der sie an diesem Tage gesehen hat, demokratischen Gesinnungen wirklich nicht hinderlich. Und wenn außer Thieme noch ein Gelehrter gesprochen hätte — der Name Lamprecht wurde von einigen sehnsuchtsvoll genannt —, dann hätten wir vielleicht einige geschichtliche Gedanken mehr, aber erheblich weniger Volkstümmlichkeit gehabt. Es kam ja doch gar nicht darauf an, was geredet und gehört wurde; die Hauptsache war, daß hunderttausend Menschen zur gleichen Stunde etwas sahen und fühlten, was sie ihr Lebenlang nicht vergessen werden und was ihnen den Sinn für manche Dinge schärfen muß, für die sie sonst weder Zeit noch Lust haben. Was ist uns Menschen von heute die Vergangenheit? Wir wollen die lebendige Gegenwart, die winkende Zukunft. Nun, Zweifler, die ihr so denkt und schreibt, seht euch den steinernen Tempel von Leipzig an: das ist kein Monument toter Vergangenheit, das ist unser starkes, zermalmendes Leben, unsere Hoffnung auf die Zukunft.“

Meine Herren! Ist denn demgegenüber der Ton berechtigt, den der Herr Abgeordnete Schmidt (Freiberg) gegen die Auslassungen im „Berliner Tageblatt“ anschlug, die man doch nicht aus dem Zusammenhänge herausgerissen zitieren darf?

(Abgeordneter Dr. Kaiser: Sehr richtig!)

Und dem Berichte vom 18. Oktober, in welchem die Rede unseres Königs wörtlich wiedergegeben wird, schließt sich die folgende Ausführung des Berliner Korrespondenten an: